

## Nachruf an A. Kerner v. Marilaun,

gehalten in der General-Versammlung am 9. December 1898

von

**Prof. Dr. Carl Fritsch.**

---

Hochgeehrte Herren!

In der General-Versammlung am 1. April 1896 wählten wir eine Anzahl von Herren, welche sich theils um die Entwicklung der wissenschaftlichen Zoologie und Botanik in Oesterreich-Ungarn, theils speciell um unsere Gesellschaft besondere Verdienste erworben hatten, zu Ehrenmitgliedern. Wir sind nun zum ersten Male in der Lage, das Hinscheiden eines unserer Ehrenmitglieder zu beklagen. Herr Hofrath Dr. Anton Kerner Ritter v. Marilaun, k. k. o. ö. Professor der systematischen Botanik und Director des botanischen Gartens an der Wiener Universität, ist am 21. Juni 1898 unerwartet rasch aus dem Leben geschieden.

Die Bedeutung dieses Mannes, die unsterblichen Verdienste, die er sich um die von ihm vertretenen Zweige der Botanik erworben hat, besonders zu betonen, ist in diesem Kreise nicht nöthig. Dass Sie alle, meine Herren, diese Verdienste zu würdigen wissen, haben Sie vor zwei Jahren durch die einstimmige Wahl Kerner's zum Ehrenmitgliede unserer Gesellschaft kundgegeben. Gleichwohl ziemt es sich, nun, da er uns durch den Tod entrissen wurde, seiner zu gedenken und einen Rückblick auf seinen Lebenslauf, auf seine unermüdliche Thätigkeit als Forscher, Lehrer und Institutsleiter zu werfen.

Anton Kerner war am 12. November 1831 zu Mautern in Niederösterreich geboren. Wer die Lage Mauterns kennt, am östlichen Ende der abwechslungsreichen Wachau, unweit des interessanten Wald- und Moorgebietes im Nordwesten unseres Kronlandes, doch auch andererseits von den Ausläufern der Alpen nicht allzuweit entfernt, der wird es begreiflich finden, dass entsprechend veranlagte Menschen, die in jenem Gebiete heranwachsen, schon frühzeitig lebhaftes Interesse an den Schönheiten der Natur gewinnen. So war es denn auch bei Anton Kerner, wie auch bei dessen Bruder Josef der Fall. Insbesondere interessirten sich die beiden Brüder für die Pflanzenwelt, die ja auch gerade in der Wachau und deren Umgebung besonders reich entwickelt ist; es sind auch Beide dieser Neigung treu geblieben. Josef Kerner wandte sich allerdings dem Studium der Rechte zu und war zuletzt vor seinem Uebertritte in den Ruhestand Präsident des k. k. Landesgerichtes in Salzburg, aber seine freien Stunden widmete er stets der Botanik und beschäftigt sich auch gegenwärtig eifrig mit botanischen Studien.

Auch Anton Kerner ergriff als Berufsstudium zunächst nicht die Botanik, sondern er studierte Medicin an der Wiener Universität, in jener glänzenden Epoche, in welcher Rokitansky, Skoda, Hyrtl, Schuh und andere hervorragende Gelehrte hier thätig waren, und wurde auch in Wien im Jahre 1854 zum Doctor der Medicin promovirt.

Aber schon als Studirender an der medicinischen Facultät beschäftigte sich Kerner, ohne deshalb die Medicin zu vernachlässigen, eifrig mit botanischen, insbesondere floristischen Studien. Als im Jahre 1851 unsere Gesellschaft, damals unter dem Titel: „Zoologisch-botanischer Verein“, gegründet wurde, waren beide Brüder Kerner unter den gründenden Mitgliedern. In den „Verhandlungen“ unseres Vereines, und zwar bereits im ersten Bande derselben, finden wir denn auch die erste botanische Publication A. Kerner's: „Die Flora des Donauthales von Melk bis Hollenburg“,<sup>1)</sup> der bald einige andere, ebenfalls vorzugsweise die Flora Niederösterreichs betreffende, in den folgenden Bänden dieser „Verhandlungen“ folgten.

Im Jahre 1855 fungirte Kerner als Secretär des zoologisch-botanischen Vereines, wurde aber schon in demselben Jahre als Professor der Naturgeschichte an die Ober-Realschule nach Ofen berufen, welche Stelle er drei Jahre später mit einer Professur am Polytechnicum in Ofen vertauschte. Der fünfjährige Aufenthalt in Ofen (1855—1860) gab Kerner Gelegenheit, die Flora der ungarischen Tiefebene, sowie jene der westlichen Randgebirge Siebenbürgens zu studiren. Aus dieser Zeit stammen verschiedene Abhandlungen, welche dieses Gebiet betreffen, während andere noch der Verwerthung der in Niederösterreich gesammelten Erfahrungen gewidmet sind.<sup>2)</sup>

In den Jahren 1860—1878 war Kerner Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens an der Universität Innsbruck. Hier hatte er abermals Gelegenheit, ein ihm neues Florengebiet genau kennen zu lernen, das Alpengebiet, in welchem Innsbruck eine besonders günstige Lage — an der Grenze zwischen der nördlichen Kalkalpenkette und den Centralalpen — einnimmt. Von Innsbruck aus durchwanderte Kerner fast ganz Tirol und machte hierbei sehr zahlreiche floristische und pflanzengeographische Notizen, von denen er leider nur sehr wenig veröffentlicht hat. Er wäre berufen gewesen, eine kritische Be-

<sup>1)</sup> In dem anlässlich des sechzigsten Geburtstages Kerner's im Jahre 1891 herausgegebenen „Gedenkblatt zur Kerner-Feier“ (Wien, F. Deuticke) wird S. 19 irrtümlich als erste Publication Kerner's jene „Ueber eine neue Weide, nebst botanischen Bemerkungen“ angeführt. Diese Abhandlung wurde aber erst am 7. Juli 1852 im zoologisch-botanischen Verein vorgelegt und im zweiten Bande der „Verhandlungen“ (Abhandl., S. 61—64) abgedruckt, während die oben citirte Abhandlung schon in der Versammlung am 2. Juli 1851 vorgelegt wurde und im ersten Bande der „Verhandlungen“ (S. 27—33) erschien.

<sup>2)</sup> Bezüglich der Titel dieser, sowie auch der übrigen Abhandlungen Kerner's sei auf das Schriftenverzeichniss verwiesen, welches Wettstein im Anschlusse an seinen Nekrolog in den Berichten der deutschen botanischen Gesellschaft, XVI. Jahrg., Generalversammlungsheft, S. (53) eben veröffentlicht hat. In diesem Verzeichniss fehlt jedoch eine der allerletzten Publicationen Kerner's, nämlich sein „Beitrag zur Flora von Ostafrika“ (Sitzungsber. der kais. Akad. der Wissensch. in Wien, mathem.-naturw. Cl., Bd. CVI, Abth. I [1897]).

arbeitung der reichen und interessanten Pflanzenwelt Tirols zu publiciren; wenn nun eine solche von anderer Seite unternommen wird, so kann dies nur unter Benützung des umfangreichen, von Kerner hinterlassenen Beobachtungsmateriales mit vollem Erfolge geschehen.

In die Zeit der Wirksamkeit Kerner's an der Universität Innsbruck fällt eine Reihe seiner wichtigsten Publicationen. Im Jahre 1860 (unmittelbar vor seiner Berufung nach Innsbruck) erschien in unseren „Verhandlungen“ die muster-giltige Bearbeitung der „niederösterreichischen Weiden“, die bedeutendste unter seinen monographischen Arbeiten. Bald darauf gab er gemeinsam mit seinem Bruder Josef ein „Herbarium österreichischer Weiden“ heraus, welches zu den werthvollsten und verlässlichsten Exsiccationsammlungen gehört. Auch einige kleinere Abhandlungen sind den Weiden gewidmet, mit denen sich Kerner schon von Jugend auf mit besonderer Vorliebe beschäftigt hatte.

Eine Reihe von Publicationen Kerner's ist der kritischen Unterscheidung geographisch abgegrenzter, aber unter einander nahe verwandter Pflanzenarten gewidmet, die vorher meist gar nicht unterschieden oder doch nicht scharf genug auseinander gehalten wurden. In dieser Richtung war Kerner geradezu bahnbrechend; seine Studien bildeten den Ausgangspunkt der „geographisch-morphologischen Methode“, deren hervorragendster Vertreter gegenwärtig Prof. v. Wettstein in Prag ist.<sup>1)</sup> Es ist gar kein Zweifel, dass der wiederholte Domicilwechsel, welcher Kerner in pflanzengeographisch von einander stark differirende Gebiete brachte, hierbei einen grossen Einfluss ausgeübt hat. Einem mit so scharfer Beobachtungsgabe ausgerüsteten Manne musste es auffallen, dass viele Pflanzenarten, die früher für einheitlich gehalten wurden, in der ungarischen Ebene anders aussahen als in den Voralpenthälern Tirols, im siebenbürgischen Randgebirge anders als in den Centralalpen. Hierdurch wurde Kerner wohl unwillkürlich zu der kritischen Scheidung solcher Formen gedrängt, wie sie sich denn auch in seiner monographischen Arbeit über einen Theil der Gattung *Cytisus*,<sup>2)</sup> in den „*Novae plantarum species*“<sup>3)</sup> und in anderen, zum Theile noch später zu erwähnenden Publicationen durchgeführt findet und wie sie namentlich in der Abhandlung: „Gute und schlechte Arten“<sup>4)</sup> in äusserst breiter und anschaulicher Weise begründet wurde.

Ein vortreffliches, auch in weiteren Kreisen bekannt gewordenes und gewürdigtes Buch ist Kerner's „Pflanzenleben der Donauländer“. Hier und in einigen weniger bekannten Abhandlungen legte Kerner den Grund für die Kenntniss der pflanzengeographischen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns, die er dann später in seiner „Florenkarte von Oesterreich-Ungarn“<sup>5)</sup> sowie in den von

<sup>1)</sup> Vgl. Wettstein, Grundzüge der geographisch-morphologischen Methode der Pflanzen-systematik (Jena, 1898).

<sup>2)</sup> „Die Abhängigkeit der Pflanzengestalt von Klima und Boden.“ Innsbruck, 1869.

<sup>3)</sup> Innsbruck, 1870—1871.

<sup>4)</sup> Innsbruck, 1866.

<sup>5)</sup> Wien (Hölzel), 1887. — Vgl. auch „Pflanzenleben“, 2. Aufl., 2. Bd.

ihm verfassten Abschnitte des Kronprinzen-Werkes „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild“ verwertete.

Im Jahre 1867 begannen in der Oesterreichischen botanischen Zeitschrift die „Vegetationsverhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens“ zu erscheinen, in welchen Kerner die Resultate seiner floristischen Durchforschung des genannten Gebietes, sowie seine kritischen Studien über die dort wachsenden Phanerogamen veröffentlichte. Die genannte Abhandlung zieht sich durch 13 Jahrgänge der citirten Zeitschrift, blieb aber unvollendet, da Kerner von 1879 an durch zahlreiche andere Aufgaben vollauf in Anspruch genommen war. Uebrigens sind die Dicotylen vollständig behandelt; nur ein Theil der Monocotylen ist unbearbeitet geblieben.

Lebhaftes Interesse wandte Kerner den in der Pflanzenwelt vorkommenden Bastardbildungen zu. Mehrere Abhandlungen sind lediglich der Beschreibung von Bastarden, besonders aus den Familien der Orchideen<sup>1)</sup> und Primulaceen,<sup>2)</sup> sowie aus den Gattungen *Saxifraga*<sup>3)</sup> und *Achillea*<sup>4)</sup> gewidmet. Die aufmerksame Beobachtung der Bastarde liess Kerner erkennen, dass diese Pflanzenformen durchaus nicht immer unfruchtbar und unbeständig sind, wie man dies vielfach annahm, sondern dass sich unter Umständen diese hybriden Pflanzen durch eine ganze Reihe von Generationen erhalten können, ohne in eine der Stammeltern zurückzuschlagen. Seine Abhandlung: „Können aus Bastarden Arten werden?“<sup>5)</sup> beschäftigt sich speciell mit dieser Thatsache. Die im Titel aufgeworfene Frage wird von Kerner mit Recht bejaht. Diese ganz richtige Erkenntniss führte Kerner allerdings später zu einer Ueberschätzung der Bedeutung der Kreuzung für die Entstehung der Arten, da er geneigt war, das in vielen Fällen thatsächlich Richtige für allgemein gültig zu halten.

Eine andere Richtung, in der Kerner auch mit besonderer Vorliebe arbeitete, war die Blütenbiologie. Eine Abhandlung über die „Schutzmittel des Pollens“<sup>6)</sup> und eine zweite unter dem Titel: „Die Schutzmittel der Blüten gegen unberufene Gäste“<sup>7)</sup> waren seine ersten Publicationen in dieser Richtung. Welchen Umfang jedoch seine blütenbiologischen Beobachtungen annahmen, das kann nur derjenige beurtheilen, der in Kerner's Arbeitszimmer die voluminösen Stösse von nicht veröffentlichten Manuscripten, Notizen und sorgfältigen Zeichnungen gesehen hat, die er nur zum kleineren Theile in seinem unten zu besprechenden „Pflanzenleben“ verwertete. Es verhält sich hiermit ähnlich, wie mit den oben erwähnten pflanzengeographischen Studien im Lande Tirol.

Im Jahre 1878 erschien zu Innsbruck Kerner's „*Monographia Pulmonariarum*“, welche sich durch die Klarstellung einiger schwer zu unterscheidender,

1) Vgl. diese „Verhandlungen“, 1865.

2) Oesterr. botan. Zeitschr., 1875.

3) Ebenda, 1870.

4) Ebenda, 1873.

5) Ebenda, 1871.

6) „Die Schutzmittel des Pollens gegen die Nachtheile vorzeitiger Dislocation und gegen die Nachtheile vorzeitiger Befechtung.“ Innsbruck, 1873.

7) Festschrift der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft (1876).

aber geographisch getrennter Arten, sowie durch vorzügliche Abbildungen ausgezeichnet.

Nachdem Kerner im Jahre 1877 durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone und Erhebung in den Ritterstand ausgezeichnet worden war, wurde er ein Jahr später an Stelle Fenzl's nach Wien berufen, wo er nunmehr als ordentlicher Professor der systematischen Botanik und als Director des botanischen Gartens und Museums der k. k. Universität bis an sein Lebensende wirkte.

Gleich zu Beginn seiner Wirksamkeit in Wien fiel Kerner die Lösung schwieriger Aufgaben zu. Sein Vorgänger Fenzl war zugleich Director des „botanischen Hofcabinetes“ gewesen, dessen Sammlungen damals noch im botanischen Museum am Rennweg, zusammen mit den Universitätssammlungen, aufbewahrt waren. Nun wurden aber die dem a. h. Hofe gehörigen Theile dieser Sammlungen, insbesondere das gesammte Herbarium, sowie ein erheblicher Theil der Bibliothek, in das inzwischen erbaute k. k. naturhistorische Hofmuseum übertragen. Nur die carpologische Sammlung, sowie eine ziemlich umfangreiche Collection von Hölzern und anderen, zumeist dendrologischen Objecten, ferner die paläophytologische Sammlung und der grössere Theil der Bibliothek verblieben im botanischen Museum der Universität. Kerner's erste Sorge war nun die Anlage eines neuen Herbariums, welches sich aus sehr bescheidenen Anfängen in zwei Decennien zu einer der werthvollsten Pflanzensammlungen Oesterreich-Ungarns entwickelte. Ausserdem wurden in den Sälen des Museums verschiedene instructive Schausammlungen aufgestellt, sowie die Bibliothek durch Neuanschaffung zahlreicher in das Hofmuseum übertragener Werke ergänzt. Man kann mit Rücksicht auf die erwähnten Umstände ohne Uebertreibung sagen, dass das ganze botanische Universitätsmuseum in Wien in seiner gegenwärtigen Gestaltung eine Schöpfung Kerner's ist.

Gleichwohl war Kerner's eigentliches Element nicht das Museum, sondern der botanische Garten. Hatte er schon in Innsbruck den dortigen botanischen Garten, namentlich durch seine Culturen von Alpenpflanzen, zu einer Sehenswürdigkeit gemacht, so war seine Thätigkeit am Wiener botanischen Garten eine geradezu reformatorische. Besonders erwähnenswerth sind die von ihm geschaffenen „pflanzengeographischen Gruppen“, welche verschiedenen ähnlichen Anlagen anderer Gärten als Muster gedient haben. Aber auch in allen übrigen Theilen des Gartens war er stets bestrebt, Verbesserungen und Verschönerungen anzubringen, wobei ihm sein künstlerischer Sinn vortrefflich zu Statten kam. Ihm gelang es auch, den Bau neuer, den Anforderungen unserer Zeit Rechnung tragender Gewächshäuser durchzusetzen, welche im Herbste des Jahres 1893 ihrer Bestimmung übergeben wurden.

Bald nach seiner Uebersiedlung nach Wien begann Kerner mit den Vorarbeiten zu dem grossen Exsiccatenwerke: „Flora exsiccata Austro-Hungarica“. Im Jahre 1881 erschien die erste Ausgabe derselben, welcher die zweite und dritte in kurzen Zwischenräumen folgten. Im Ganzen hat Kerner in dieser Sammlung 3000 Pflanzenarten ausgegeben, darunter ungefähr 700 Kryptogamen.

Dieses Exsiccatenwerk dachte sich Kerner als Grundlage für eine spätere Flora von Oesterreich-Ungarn, welche letztere allerdings auch heute noch ein frommer Wunsch der inländischen Botaniker ist. Jedenfalls wird, falls ein solches Werk zu Stande kommen sollte, was zu hoffen ist, die „Flora exsiccata Austro-Hungarica“ eine der wichtigsten Quellen hierzu bilden.

War das eben erwähnte Werk geeignet, Kerner's Namen unter den Floristen und Pflanzenfreunden Oesterreich-Ungarns rühmlichst bekannt zu machen, so war es sein Hauptwerk, das „Pflanzenleben“, welches ihn in den weitesten Kreisen populär machte. In Bezug auf den Inhalt dieses Werkes, dessen erste Auflage im Jahre 1891 vollendet wurde, sei auf das seinerzeitige Referat in diesen „Verhandlungen“ verwiesen.<sup>1)</sup> Nur eines sei hier hervorgehoben: das Werk enthält eine Fülle eigener, selbstständiger Untersuchungen, namentlich in dem der Blütenbiologie gewidmeten Abschnitte; es ist daher nicht nur eine Fundgrube der Belehrung für den gebildeten Laien, sondern auch eine sehr wichtige Quelle für den Fachmann.

Im Jahre 1894 war Kerner einer der Geschäftsführer der in Wien tagenden, glänzend besuchten und würdigst verlaufenen 66. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. Bald darauf — nachdem er schon einige Jahre früher durch den Titel eines Hofrathes ausgezeichnet worden war — wurde ihm das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft verliehen. In der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften wirkte er schon seit Jahren als ordentliches Mitglied.

Bevor der Ereignisse seines letzten Lebensjahres gedacht wird, muss noch die ausgezeichnete Lehrthätigkeit Kerner's gebührend hervorgehoben werden. Wer selbst Gelegenheit gehabt hat, seine anregenden und geistreichen Vorlesungen zu hören, die durch genial entworfene, meisterhafte Zeichnungen (mit Kohle auf Leinwandtafeln) wirksamst unterstützt wurden, der wird ihm als Lehrer stets dankbar bleiben. Auch ausserhalb der Universität hielt Kerner gerne Vorträge wissenschaftlichen oder mehr populären Inhaltes. Seinen letzten Vortrag ausserhalb der Universität hielt er am 21. März 1898 im „Wiener Goethe-Verein“ unter dem Titel: „Goethe's Verhältniss zur Pflanzenwelt.“<sup>2)</sup>

Zu dieser Zeit war Kerner leider nicht mehr im Vollbesitze seiner früheren Frische und Gesundheit. Im Sommer 1897 zeigten sich schon beunruhigende Symptome, und als Kerner von seiner Besizung zu Trins im Gschnitzthal (Tirol) im Herbst nach Wien zurückkehrte, fiel eine gewisse Veränderung seines Wesens Allen, die ihn näher kannten, sogleich auf und verursachte schlimme Befürchtungen. Er begann zwar im October 1897 seine Vorlesungen in gewohnter Weise, musste sie aber schon Mitte November abbrechen, um sie während der Dauer des Wintersemesters nicht wieder aufzunehmen. Er arbeitete jedoch während dieser Zeit, soweit es seine gestörte Gesundheit gestattete, an dem Schlusscapitel<sup>3)</sup> des zweiten Bandes für die zweite Auflage des „Pflanzenlebens“.

1) „Verhandlungen“, 1892, Sitzungsber., S. 33—36.

2) Vgl. Chronik des Wiener Goethe-Vereins, XII, S. 22—24.

3) Dieses Schlusscapitel: „Die Pflanze und der Mensch“ war schon für die erste Auflage projectirt, kam aber erst in der zweiten zur Ausführung.

Er ahnte selbst sein bevorstehendes Ende; denn mehr als einmal äusserte er Besorgniss, dass es ihm vielleicht nicht mehr vergönnt sein werde, das Werk zu vollenden. Glücklicher Weise erfüllte sich diese letztere Besorgniss nicht; die zweite Auflage des „Pflanzenlebens“ wurde von ihm selbst vollendet und er erlebte auch noch die Freude, die gedruckten Exemplare vor sich zu sehen.

Nach der Vollendung des „Pflanzenlebens“ lebte Kerner noch einmal auf; von der Sorge, die ihm die Fertigstellung dieses Werkes bereitete, befreit, wurde er relativ frischer und lebhafter, nahm zu Beginn des Sommersemesters seine Vorlesungen wieder auf und es hatte den Anschein, als würde er vielleicht noch ganz wiederhergestellt werden können. Diese Hoffnung war leider trügerisch; denn am 20. Juni 1898 trat plötzlich eine unerwartete Wendung ein. Er hatte an diesem Tage noch Morgens seine Vorlesung abgehalten und den Tag über in gewohnter Weise gelebt; Abends aber, während einer Commissions-Sitzung in der kais. Akademie der Wissenschaften, erlitt er einen Schlaganfall, der ihm das Bewusstsein raubte. Er wurde nach Hause gebracht, lag dort noch über 24 Stunden und starb in der Nacht vom 21. auf den 22. Juni, ohne vorher das Bewusstsein wieder erlangt zu haben.

Nun ruht Kerner in einem Ehrengrabe des Wiener Centralfriedhofes. Aber sein Geist lebt in uns fort, in seinen Schülern und engeren Fachgenossen nicht nur, sondern in den weitesten Kreisen, deren Interesse für die „scientia amabilis“ er durch sein „Pflanzenleben“ in so hohem Masse zu wecken und zu heben verstand. Auch die zoologisch-botanische Gesellschaft, der er seit ihrer Gründung als Mitglied angehörte, in welcher er einmal als Secretär, später als Ausschussrath und als Vicepräsident fungirte, wird ihrem Ehrenmitgliede Anton Kerner v. Marilaun stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

---

## Beiträge zur Flora von Griechenland.

Von

**Dr. E. v. Halácsy.**

**Erster Theil.**

(Eingelaufen am 18. November 1898.)

Im Laufe des heurigen Jahres erhielt ich neuerdings eine Anzahl Collectionen von Phanerogamen aus Griechenland; dieselben enthielten nebst einigen noch nicht beschriebenen Arten eine Reihe von Pflanzen von noch nicht bekannten Standorten, und es erscheint daher die Veröffentlichung derselben nicht ungerechtfertigt. Den grössten Theil davon bilden die Collectionen meines verehrten Freundes Th. v. Heldreich, der, wie seit Jahren, auch heuer von jeder gesammelten Art mir ein Exemplar für mein Herbar überliess; ferner Exsiccata